

Der Ort Hundesossen im Jahr 1997



Hundesossen ist das Tor zum Schmallenberger Sauerland, bis zur Kernstadt Schmallenberg sind es 9 km, bis zur Kreisgrenze Olpe beträgt die Entfernung 1 km.

Der eilige Autofahrer beachtet die 18 Häuser kaum. Er ist sich auch nicht bewußt, wenn er aus Richtung Lennestadt gekommen ist, an einer sagemumwobenen Stelle vorbeigefahren zu sein; dem Goldstein. Die Sage berichtet vom Teufelsstein bei Saalhausen:

„Etwas abseits der durch das obere Lennetal führenden Landstraße zwischen den Dörfern Saalhausen und Lenne lag ehemals ein gewaltiger, oben flacher Felsblock. Darauf befanden sich fünf Vertiefungen, in die ein ausgestreckter Mensch Gesicht, Arme und Beine bequem hineinlegen konnte. Ehemals soll es ein Altarstein zur Opferung der Kriegsgefangenen gewesen sein.

Zur Zeit der Einführung des Christentums durch den heiligen Bonifatius wanderten die zahlreichen in den Höhlen des Lennetals wohnenden Hexen aus. Die Wahrsagekunst trug eben nichts mehr ein. Nur eine im Goldstein nahe dem Altarstein hausende alte Zauberin wollte sich nicht von ihrer Höhle trennen. Oft erhielt sie in ihrer Einsamkeit Besuch vom Obersten der Teufel. Gern schenkte sie ihm dann von ihrem selbstgebrauten Feuertrunke ein.

Einst spielten beide, berauscht vom Gelage, Fangen an den Felshängen zwischen Brombeerstauden, Ginster und knorrigem Wurzelwerk. Unversehens befanden sie sich plötzlich auf der steilen Bergspitze, etwa einen Büchenschuß von dem Altarstein entfernt. „Erlauchter Fürst von Feuerheim“, sprach die Alte; „ich weiß, daß du durch deine Fledermausschulterklappen weite Sprünge auszuführen vermagst. Doch wette ich um einen Krug Kräuterbittern mit dir; bis zur andern Bergspitze springst du nicht!“ „Soll gelten“, rief der Gutgelaunte und

leckte schon lüstern seine trockenen Lippen. Er blinzelte ins Tal, setzte an und schwang sich empor. Aber oh weh! Die Glieder waren bleiern, die Flügel hingen schlaff herab. Da plötzlich ein Schrei und dann ein Aufschlag auf den harten Felsblock. Alle Glieder des Leibes krachten und ließen im harten Stein die tiefen Spuren zurück. Sogar ein Horn stieß sich der Teufel ab, das später gefunden und lange noch in Saalhausen als Horn des Nachtwächters und Gemeindegirten verwendet wurde. Die erschrockene Alte führte den ächzenden Teufel hinab zur Lenne und wusch ihm die blutenden Glieder.

An der Stelle entstand ein Sumpf unter Erlengebüsch, aus dem man allabendlich ein Seufzen und Ächzen vernimmt. Bisweilen liegt Schwefelgeruch und blaßroter Feuerschein darüber. Leider wurde der Altarstein vor einigen Jahrzehnten gesprengt und zur Pflasterung der Landstraße benutzt. Der Ort aber, wo er lag, heißt noch heute „am Teufelsstein“.

Die Geschichte wurde anlässlich der 900-Jahr-Feier von Lenne im Jahre 1972 als Theaterstück umgesetzt und bei den Feierlichkeiten aufgeführt.

Oberhalb des Stilpetales in Richtung Bracht findet sich an der Wanderstrecke 27 ein Gedenkstein; der Greitemanns Stein. Im Jahr 1706 ist an dieser Stelle ein Landwirt auf dem Rückweg von einem Gerichtstermin in Bilstein ermordet worden.

Hundesossen wird erstmals 1297 erwähnt. Die Geschichte zeigt keine besonderen Dinge. Die Verbindung zu Lenne bestand immer zu Schule, Kirche, Gemeinde und zu den Vereinen. Geprägt wurde das Dorf durch die Landwirtschaft, heute gibt es noch 3 Vollerwerbslandwirte. Beschäftigung findet die Bevölkerung zum Teil im Elektrobetrieb Liesmann, der aus einem alten Hammerwerk entstanden ist. Weitere Gewerbebetriebe, ein Elektromeisterbetrieb und ein Sägewerk befinden sich auf der Hude, zwischen Hundesossen und Lenne. Einige Jahre gab es in Hundesossen auch eine Knopffabrik.

Der landwirtschaftliche Nebenerwerb ist fast völlig weggefallen, keiner hat mehr die früher übliche „eine Kuh“.

Um die Wasserversorgung für die zur Zeit 77 Einwohner kümmert sich die 1949 gegründete Wasserinteressentengemeinschaft.

Um den schlechten Rundfunk- und Fernsehempfang zu verbessern, gründeten die Einwohner 1976 ebenfalls eine Interessentengemeinschaft, bauten die Empfangsstation und verlegten in Eigenleistung die Kabel im Dorf.

Die kleine Kapelle, unmittelbar an der Bundesstraße gelegen, wurde 1904 erbaut. Anlass war die Einlösung eines Gelöbnisses.

Einen würdigen Platz für die gefallenen und vermißten Soldaten der beiden Weltkriege von Hundesossen gestalteten die Einwohner im Jahre 1956. Zu dieser Stätte führten von 1947 bis 1965 die Fronleichnamsprozessionen von Lenne.



Der Prozessionsweg führte durch die Hellmecke, vorbei an einem heute nicht mehr dort existierenden Siedlungsplatz. Von etwa 1810 bis 1889 stand hier ein Landarbeiterwohnhaus. Während der Prozession nach Hundesossen wurde mit kircheneigenen Böllern geschossen.

Der stark zunehmende Verkehr auf der nahen Bundesstraße ließ dann ab 1966 die Fronleichnamprozession nach Hundesossen nicht mehr zu.

Der Verkehr auf der B 236 ist heute zu einer Belastung angewachsen. Da ging es früher auf dem Schulweg nach Lenne gemütlicher zu. Die Straße war schmaler. Neben der Fahrbahn lagen noch die Gleise der Eisenbahn. Wegen der wenigen Autos fand man jedoch genug Raum und Zeit zum Spiel auf dem Schulweg. Auch Unterhaltungen der Erwachsenen, z. B. auf dem Weg zur Kirche waren möglich. Heute fährt man mit dem PKW. Kontakte zwischen den Bewohnern müssen auf andere Art gesucht werden; eine Möglichkeit ist das regelmäßige Dorffest.

Nicht vergessen werden soll auch der Hinweis, daß Robert Rickert aus Hundesossen im Jahre 1962 das Bundesverdienstkreuz erhielt. Er ist der einzige Träger dieses Ordens aus der Gemeinde Lenne.



Die Stadt Schmallingenberg hat 1988, neben weiteren Orten, auch für Hundesossen die Dorferneuerungsbedürftigkeit untersuchen lassen. Diese Analyse soll für die Zukunft eine Richtschnur für die Dorfentwicklung sein. Besonders wichtig sind dabei die Erhaltung der örtlichen Struktur, der alten Bausubstanz, der schönen Bauernhöfe und Fachwerkhäuser.





Hundesossen kann auf eine Besonderheit stolz sein; die alte Dorfglocke. Sie stammt aus dem Jahr 1730 und hat freudige Ereignisse und Trauermomente des Dorfes in all den Jahrzehnten angezeigt. Im Jahr 1995 wurde sie restauriert. Die Mittel dazu kamen aus der Dorfbevölkerung. Die Erstellung des neuen Glockenturmes in der Dorfmitte erfolgte ausschließlich in Eigenleistung. Im Rahmen des Dorffestes 1995 nahm Pater Jahn die Einweihung vor.

Inzwischen hat auch in Hundesossen der Fremdenverkehr Fuß gefasst.



Alljährlich wird von den Jugendlichen des Dorfes in der Neujahrsnacht das neue Jahr begrüßt. Nachdem sie die Wünsche für das neue Jahr in Hundesossen gesungen haben, gehen sie ins Nachbardorf Störmecke und singen den Bewohnern dort das neue Jahr an. Dies geschieht nun schon seit über 100 Jahren.

Als Traditionspflege kann man auch das Hobby einiger Hundesosser und Lenner Männer betrachten: Sie renovieren die landwirtschaftlichen Geräte und Maschinen und führen sie in ihrer alten Funktion bei geeigneten Gelegenheiten vor.